

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

15.12.1909 (No. 343)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 15. Dezember

№ 343

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

1909

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Berlin, 13. Dezember.

Der Reichskanzler fortfahrend: Das Reich wünscht und fördert die Entwicklung der Reichslande, nicht nur in materiellen Fragen, sondern auch auf dem Gebiete fortschreitender politischer Selbständigkeit. Für die Bewahrung dieser Selbständigkeit aber fordern die Interessen des gesamten Reiches Garantien, die in erster Linie die Elsaß-Lothringer selbst geben müssen. (Sehr richtig! rechts.) Die einfache Erfüllung der bürgerlichen Pflichten, die sich ja von selbst versteht, genügt dazu nicht. Die Parole: „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern“ hat etwas Bestechendes und Verechtigtes, soweit darin der Gedanke kraftvoller Entwicklung des Landes auf der Grundlage seiner Stammeseigenschaft ausgedrückt ist. Jeder Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung des Gedankens würde aber erschnitten, wenn man eine Agitation gewähren ließe, die darauf hinarbeitet, die deutschen Elemente des Volksscharakters zum Verstummen und Absterben zu bringen, zugunsten einer, weder durch ethnographische, noch geschichtliche Beziehungen gerechtfertigten künstlichen Verwischung des Landes und seiner Bewohner. (Lebhaftes Bravo.) Je unvollständiger sich diese Bestrebungen ans Licht wagen, umso mehr müsse auch die Reizung sinken, die Verfassungswünsche Elsaß-Lothringens zu erfüllen. Es würde die Situation noch wesentlich erschweren, wenn Elsaß rein deutschen Ursprungs derartigen Bestrebungen nicht nur keinen direkten Widerstand entgegensetzten, sondern als einen erlaubten Sport betrachteten wollen, mit ihnen in irgend einer Form zu kollaborieren. Die ruhige und total gesinnete Masse der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung muß es als ihre unbedingte Pflicht erkennen, sich solchen Treibern fernzuhalten, denn der Erfolg dieser Bestrebungen kann doch nur sein, daß die Schranke, die man künstlich zwischen dem Deutschtum und dem Elsaß-Lothringertum errichten will, sich zugleich zwischen die Reichslande und die Autonomie stellt. Ich möchte aber davor warnen, jedes Hervortreten Elsaß-Lothringischer Wünsche wie eine Auflehnung gegen den Reichsgedanken zu behandeln. Dieses Festhalten der reichsländischen Bevölkerung an ihrer besonderen Art hat, wie ich schon sagte, eine Verechtigung und kann nur den inneren Frieden des Landes fördern und die vorhandenen Gegensätze ausgleichen, wenn diese Art auch von den Eingewanderten berücksichtigt und beachtet wird. (Sehr richtig! in der Mitte.) In dieser Beziehung sind mir die Ausführungen des Abgeordneten Höffel, die sich mit den meinigen vielfach decken, besonders wertvoll und beachtenswert erschienen, nicht nur wegen ihrer wohlthuenden Objektivität und der starken Betonung des Reichsgedankens, sondern auch mit Rücksicht auf die Person des Redners, der einer alten Elsaßischen Familie entstammt und mit seinem Heimatlande eng verknüpft ist. Je mehr man sich hüben und drüben gewöhnt, die Dinge frei von chauvinistischen Überreibungen zu betrachten, desto eher wird Elsaß-Lothringen aufhören, der Schauplatz nationaler Streitigkeiten zu sein und desto eher wird es gelingen, dem Reichslande den Weg frei zu machen zur Verwirklichung seines Anspruchs, sich als wertvolles Glied der deutschen Staatsfamilie zu betätigen. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Schrader (freif. Bgg., sehr schwer verständlich): Ich stimme den Ausführungen des Reichskanzlers im allgemeinen zu und hoffe, daß die Gegensätze der Nationalitäten in Elsaß-Lothringen allmählich ausgeglichen werden. Fürst Bülow ist gestürzt worden, weil er eine Politik des Fortschrittes wollte. Die antikatholische Agitation in Sachsen, die Abgeordneter Gröber beurteilt, können auch wir nicht billigen. In der Rannemannschen Angelegenheit dürfen deutsche Interessen nicht preisgegeben werden. Das deutsche Volk, namentlich der Mittelstand und der Arbeiter, sind mit Verbrauchsteuern überlastet. Das kann nicht so weiter gehen. Es muß mehr als bisher gespart werden, insbesondere bei den Ausgaben für Heer und Marine. Auch in den einzelnen Verwaltungszweigen könnten durch Einführung einer kaufmännischen Buchführung erhebliche Ersparnisse erzielt werden. (Beifall links.)

Abg. Gans Eder Herr zu Puttk: Am Freitag hat der Abg. Scheidemann gesagt, ich weiß genug aus Preußens Geschichte, um zu wissen, daß der Wortbruch sozusagen zu den erblichsten Traditionen der preussischen Könige gehört. Hiergegen lege ich Verwahrung ein (lebhaftes Bravo rechts) und halte es für schmachvoll, daß etwas derartiges im Reichstage gesagt werden kann. Eine solche strafbare Majestätsbeleidigung müßte verhindert werden. (Ungehöriger Lärm und Rufe: Historische Wahrheit! bei den Sozialdemokraten, stürmischer, wiederholter Beifall rechts.) Glauben Sie nicht, daß sie bei dem Volke mit solchen Sachen etwas anderes schaffen als Empörung. Was Sie wollen, erreichen Sie nicht. Was unsere Könige mit dem preussischen Volke verbindet, hat so tiefe Wurzeln, daß es durch Ihren Terrorismus und durch Ihre Agitation nicht fortgeschafft werden kann. (Lebhaftes Bravo rechts.) Studieren Sie unsere preussische Geschichte besser, dann werden Sie lernen, was das preussische Volk seinen Königen zu verdanken hat. (Sehr richtig! Die Hunderttausende von

Arbeitern, die Sie zu vertreten meinen, die Sie aber nicht gut vertreten, würden bei uns in Deutschland nicht ihr Brot finden ohne die rastlose Tätigkeit unserer preussischen Könige. (Lebhaftes Bravo rechts.) Aber Sie wollen die Geschichte nicht studieren, weil Sie die Geschichte mißachten wollen. Den Einzelstaaten müssen die direkten Steuern zur Erfüllung ihrer Kulturaufgaben vorbehalten bleiben. Der Vortwurf, daß wir durch die Finanzreform den Mittelstand besonders belastet haben, ist nicht begründet. Für die preussische Wahlrechtsreform sind in Wäldern und durch Parteihäufungen hier im Laufe vielfach Stimmungen gemacht. Ich halte es aber für außerordentlich bedenklich, daß wir im Reichstage immer mehr dazu kommen, uns um Fragen der Einzelstaaten zu kümmern. Der Abg. Wiemer fordert ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz. Wir können es aber in den romanischen Ländern beobachten, wie der Parlamentarismus die Verfassungen aufwühlt und demoralisierend wirkt. Der Parlamentarismus vertritt sich bei uns nicht mit der Stellung der Krone und auch nicht mit unseren staatlichen Einrichtungen. Unserer Weltanschauung steht schroff gegenüber diejenige der Sozialdemokratie, die von all den Dingen, die den Staat gefördert haben, nichts wissen wollen. Wenn die Sozialdemokraten zur Macht kämen, dann bestände die Gefahr, daß wir unsere deutsche Kultur verlieren. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Wo bliebe da die politische Freiheit, die doch auch die Liberalen als erstes politisches Erfordernis betrachten. Deshalb müssen alle bürgerlichen Parteien gemeinsam Front gegen die Sozialdemokratie machen. Beim Entstehen des Blocks bestand die Absicht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Leider haben uns in der Wäldera die Liberalen, namentlich das „Berliner Tageblatt“, häufig bekämpft, indem sie für die Sozialdemokratie eingetreten sind. Wo bleibt da die nationale Politik? Herr Bassemann meinte, die Sozialdemokraten würden allmählich von dem Spiel mit revolutionären Ideen zurückkommen. Mit einer solchen vertrauensvollen Stellungnahme stärkt man die Position der Sozialdemokraten. Wir stehen vor der Erledigung erster und wichtiger Aufgaben. Wir Konservativen wollen den Fortschritt (Sehr richtig! rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.) indem wir an das geschichtlich Gewordene anknüpfen. Wir erkennen an, daß der Liberalismus im letzten Jahrhundert große Aufgaben erfüllt hat. Der Liberalismus ist ein politischer Faktor, den wir achten und dessen Ausfall und wir nicht wollen. Wir wollen Gleichberechtigung. Wir denken aber nicht daran, uns ausschalten zu lassen, und die Aufzehrung der Wälder der hundertsten Linken, daß die Reaktion weggesetzt werden müsse, machen auf uns keinen Eindruck. Wir wollen nicht vergehen, daß wir im Laufe der letzten Jahrzehnte Vieles und Großes erreicht haben. Deshalb leuchtet uns in der jetzigen Zeit der Parteierbitterung der Hoffnungsstrahl, daß wir trotzdem weiterkommen werden. Wir sind in den Sattel gehoben worden, wir müssen nun endlich auch reiten lernen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Franz Rannheim (Soz.): Die herrschende Klasse in Preußen hat es allerdings stets verstanden zu retten, aber nur auf dem deutschen Volke. Herr v. Puttk hat für die konservative Partei die Ausübung der Sitzungspolizei in Anspruch genommen und hat die paar bescheidenen Bemerkungen meines Freundes Scheidemann (Rufe rechts: bescheiden?) mit der Wucht seiner patriotischen Hurostimmung bekämpft. Ich begreife aber, daß ihm brandenburgisch-preussische Geschichtserinnerungen peinlich sind. Denn seine Ahnen haben zu Zeiten der Quisquos den Hohenzollern Joachim sogar hängen wollen. Wäre das geschehen, dann hätten wir nicht die preussische Geschichte und — schrecklich zu denken — nicht die Sieges-Allée. (Große Heiterkeit.) — Wir hätten gern etwas über die Aufhebung von Kiautschow gehört. Die 110 Millionen würden für uns gut für die Weltverbesserung brauchen. Wie steht es mit den dem Fürsten Bülow gegebenen Garantien? Wie steht es mit den Staatsreisen des Kaisers, bei denen Schnellzüge ausfallen müssen, und wie bei Reisen des Jaren? Wie steht es mit der Entschädigung für Tabakarbeiter? In Deutschland wird nur ein Fortschritt möglich sein im schärfsten Kampfe gegen die Junker. Die Verantwortlichkeit des Kanzlers ist ein Halbfabrikat, es ist nicht gesagt, wie sie geltend gemacht werden soll. Der Reichskanzler in Uniform steht in gewisserm Widerspruch zu seinem dänischen Kollegen Jale, der die Übernahme seines Amtes davon abhängig machte, daß er seinen Hof ohne Orden und Ehrenzeichen behalte. In der preussischen Wahlrechtsfrage sich hinter die Kompetenzfrage zu verstecken macht einen armenlichen Eindruck. Das Verhältnis zwischen Zentrum und Konservativen kann nicht enger sein als jetzt. Wie steht es aber mit den Polen. Da heißt es: Ich kann nicht mit Dir leben, aber auch nicht ohne Dich. Wenn ich größer wäre als ich bin, dann würde ich auch von politischer Heuchelei sprechen. Ich konstatiere aber, daß Abg. Gröber der veränderten politischen Situation seine Überzeugung mit Promptheit angepaßt hat. Im Dom zu Speyer hat das Zentrum mit der Sozialdemokratie das damalige Bündnis geschlossen. (Lärmender Widerspruch im Zentrum.) Jetzt fühlen Sie (zum Zentrum) Ihre Macht schwanken. Die erste große Niederlage haben Sie in Waben erlitten. Die Tabakarbeiter sind mit Ihnen unzufrieden und wenden sich von Ihnen ab. Den Kulturkampf machen wir nicht mit, den Herr Gröber gern machen möchte. Wir wollen die Religion nicht zur politischen Geschäftssache machen. Wenn Herr Anarchist gewesen ist, dann muß ausgeschlossen werden, daß der spanische Anarchismus direkt verschuldet ist durch den Merikalismus. Die Verleumdung des Zentrums werden wir uns immer zur Aufgabe machen, solange es als eine Junkerpartei sich darstellt. Der Abg. Gröber hat am Samstag der Linken zugerufen: Adieu meine Herren. Die Sozialdemokraten und das deutsche Volk rufen dem Zentrum und den Konservativen ebenfalls zu: Adieu, meine Herren!

Abg. Fehrenbach (Zent.): Während bei den Reden Behels Donner und Blitz herniederging, die aber eine wohlthuende

Auftreibung hervorzurufen mochten, war die Beredsamkeit meines Landsmannes Frank ein Gewitter in schwüler Augustnacht, aus deren Atmosphäre schwerwiegende Gerüche aufsteigen. (Große Heiterkeit.) Gegen solche Bosheiten anzugehen, bin ich nicht geneigt. (Bravo im Zentrum.) Der Abg. Wassermann hat den badiischen Großklub nicht gebilligt, aber er hat nach Milderungsgründen gesucht. Dem Zentrumsführer Wader, der mit Energie und Erfolg den Nationalliberalismus bekämpfte, ist Herr Wassermann nicht gerecht geworden, insbesondere kämpft Wader an gegen die kulturkämpferische Politik der Nationalliberalen, die zu einer Gewalttätigkeitspolitik in Rechtsprechung und Verwaltung führte. Wir haben in Waden immer dafür gefordert, daß Kandidaten zum Reichstage aufgestellt wurden, die der Sozialdemokratie entgegenstehen. Nach dem Verhalten der Nationalliberalen hätten wir freilich mehrfach keinen Anlaß, für sie einzutreten, und wenn die Liberalen fortfahren, das was wir als die heiligsten Güter betrachten, zu mißachten, dann sind wir nicht in der Lage, für die Jungliberalen auch nur eine Stimme abzugeben. Wenn wir uns gelegentlich zu Wahlzwecken mit den Sozialdemokraten verbinden haben, so ist das keine Kulturgemeinschaft. Ganz etwas anderes ist es, wenn Nationalliberale, Linkliberale und Sozialdemokraten sich über die Verteilung der einzelnen Wahlbezirke geeinigt haben. Wie haben die Nationalliberalen es bei der Präsidentenwahl in der badiischen Kammer gemacht? Ich spreche nicht gerne davon. (Große Heiterkeit.) Sie haben sich mit den Liberalen und Sozialdemokraten zu einem Großklub gegen das Zentrum verbündet. Die Sozialdemokraten haben das Menschenmögliche getan, um die Finanzreform schlecht zu machen, aber die Nationalliberalen haben insbesondere in ihrer Presse den Sozialdemokraten in Verleumdung und Verdrehung der Tatsachen den Rang abgelaufen. (Zustimmung im Zentrum. Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Es ist absolut falsch, wenn behauptet wird, daß Wader der Sozialdemokratie vorgearbeiten hätte. Wir haben dem Liberalismus immer das Wort geredet. (Sprecher links.) Wir sind immer für die politische Freiheit eingetreten. (Sehr richtig! im Zentrum. Lachen links.) Der Abgeordnete Gröber hat die Forderung der Heranzugewanderten, weil der Abgeordnete Scheidemann den Verbrecher Ferrer heute noch zu einem Geros der Freiheit und zu einem Märtyrer seiner wissenschaftlichen Überzeugung macht. Das Urteil ist gefällt auf Grund der spanischen Gesetze, die 10 Jahre vor dem Urteil geschaffen worden sind. Gerade so wie für ein deutsches Urteil Anerkennung verlangen würden, ebenso kann Spanien beanspruchen, daß seine Gerichtsurteile respektiert werden. (Lärm bei den Soz.) Der Ferrerummel wird auch heute noch in Versammlungen und in der Presse fortgesetzt. Das ist ein Wegweiser für die staatsrechtlichen Parteien. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts; großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Württembergischer Ministerialrat Schleichauf: Der Abg. Gröber hat behauptet, die württembergische Regierung habe sich illegal verhalten, indem sie einer unrichtigen Darstellung über eine Steuerfrage nicht entgegengetreten sei. Dieser Vortwurf ist unbegründet. Die Regierung hat bisher nicht eingreifen können, weil die Angelegenheit noch nicht klargestellt ist.

Abg. Müller-Meinigen (Frei. Vpt.): Hand in Hand mit Herrn von Heubrand sieht Herr Fehrenbach für die Volksfreiheit. Das preussische Wahlrecht ist für ganz Deutschland von höchster Bedeutung. Deshalb die Furcht? Herr Gröber hat eine merkwürdige Friedensrede gehalten, die an Madfaktismus und an Angriffen auf alle Parteien alles Denkbare übertrifft. Die Steuerbeschlüsse Erzbergers und Müller-Fulbas sind nichts als scheinheilige, raffinierte Geschichtsfälschung. (Vizepräsident Erbprinz zu Sodenlohe rügt diesen Ausdruck.) Von Zentrumslenten wie Prof. Martin Spahn sind die Steuerbeschlüsse gleichfalls beurteilt worden. Bei der Auflösung des Reichstages hat Abgeordneter Erzberger die Brantweinliebhaber, die dem Reiche und nicht den Junkern zukomme, bekämpft; jetzt heißt es anders. Damals erklärte sich das Zentrum gegen jede neue indirekte Steuer, jetzt bewilligen Sie (zum Zentrum) 500 Millionen indirekter Steuern. (Widerspruch im Zentrum.) Gewiß, denn die Tabaksteuer ist auch eine indirekte Steuer. Sie (zum Zentrum) haben dem Fürsten Bülow, der vom Papste mit der größten Ehre empfangen wurde, einen Fußtritt verfehlt. Das Zentrum hat nicht erst 1905, sondern bereits 1899 sein glorieuses allgemeines Bündnis mit der Sozialdemokratie abgeschlossen. (Lärm im Zentrum: Ach du lieber Gott.) Wir wollen Ihnen (zum Zentrum) auf religiösem Gebiete vollkommene Toleranz geben. Aber der konfessionelle Friede wird nicht eintreten, wenn Ihr Toleranzantrag angenommen wird. (Widerspruch im Zentrum.) Auf konfessionellem Gebiete macht sich bei Ihnen ein geradezu pathologischer Fanatismus geltend. Sie treiben Parität- und Konfessionshämmerlei vom Minister bis zum Laternenanzünder. (Heiterkeit.) Ihre konfessionelle Organisation ist geradezu eine Gefahr. Der Liberalismus geht seine eigenen selbständigen Wege, ohne auf die Gunst der Parteien und der Regierungen zu achten. Er wird seine Schuldigkeit tun in der Hoffnung, daß er die Ungunst der Zeiten einst siegreich überwinden wird. (Lebhafter Zustimmung links.)

Abg. Erzberger (Zit.): Das Zentrum konnte bei der Reichsfinanzreform die Not des Volkes nicht mitantehen. (Große Heiterkeit links.) Wenn von 500 Millionen indirekter Steuern gesprochen wird, dann hört angesichts solcher Entstellung der Sinn jeder sachlichen Diskussion auf. Die Liberalen haben draußen im Lande in dieser Beziehung die Wahrheit auf das Schmerzlichste verkehrt. Prof. Spahn hat den Zeitungsbericht über seine Mülheimer Rede, in der er die Finanzreform abfällig kritisiert haben soll, sofort berichtigt. (Gott! Gott!) Viele kleine Brenner haben uns ihren Dank für die von uns geschaffene Brantweinsteuerreform ausgedrückt.

Mit einer Beilage.

Die Finanzreform ist ein wohlthuendes patriotisches Werk gewesen, das den Beifall auch des Bundesrates gefunden hat. Die Verurteilung Ferrers als Justizmord hinzustellen, hat die Sozialdemokratie kein Recht. Unwahr ist es auch, daß es in Spanien keine Volksschulen gibt, Spanien ist vielmehr geradezu das klassische Land der Volksschulen. (Lachen links.) Ist es wahr, daß in dem Mannesmannsyndikat das deutsche Kapital die Führung hat? Wir verlangen eine Ausgestaltung des Kolonialrechts und ein Kolonialbeamtengesetz. Die Justiz in den Kolonien muß von der Verwaltung immer getrennt werden.

Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. von Schoen: Ich bin nicht genau unterrichtet über die Vertretung des deutschen Kapitals in den Syndikaten. Es hat aber den Anschein, als ob in dem Mannesmannsyndikat das deutsche Interesse mehr vertreten ist als in dem anderen. Zahlen stehen mir noch nicht zur Verfügung. Auch im sogenannten französischen Syndikat sind namhafte deutsche Interessen vertreten. Wir sowohl, wie die französische Regierung, haben uns bemüht, einen Ausweg zu finden. Wegen die merkwürdige Nachricht eines Auswärtigen, ich hätte mir Instruktionen für mein Verhalten von dem Vertreter einer fremden Macht erbitten, muß ich Protest einlegen. Das ist ein unerhörter Vorwurf, den ich nachdrücklich zurückweise. (Beifall rechts.)

Darauf schließt die Diskussion.
Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Bonderföcher, Dr. Müller-Meiningen (Frh. Ppt.), Scheidemann (Soz.), Erzberger (Ztr.) wird der Etat an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Nachtragsetat und Interpellationen betr. den Arbeitsnachweis.
Schluß 7 Uhr 15 Minuten.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 14. Dezember.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Zunächst beschließt das Haus, die Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Schüller (Zentr.) als Sachverständigen zu versagen.

Darauf beginnt die zweite Beratung des Nachtragsetats. Abg. Erzberger (Zentr.) erstattet Bericht über die Kommissionsverhandlungen und befürwortet die Annahme der Kommissionsbeschlüsse, wonach der Nachtragsetat auf 2½ Millionen Mark erhöht werden soll zwecks weiterer Unterstützung der beschäftigungslos gewordenen Tabakarbeiter.

Abg. Everling (Soz. der Rationall.): Die Erhöhung ist nötig zur Unterstützung dieser Ärmsten unter den Armen.

Abg. Marcour (Zentr.): Wenn irgend wo, so ist hier das Wort am Platze: Wer schnell gibt, gibt doppelt. Wir hoffen, daß das Gesetz möglichst wohlwollend ausgelegt wird.

Staatssekretär Bermuth: Von den für die Tabakarbeiter bestimmten 4 Millionen sind bis jetzt erst 1¼ Millionen ausbezahlt worden. Wir sind lebhaft bestrebt, die Unterstützungen so rasch und so wirksam als möglich ins Werk zu setzen. Empfehlenswert wäre es, den korrekten und meist auch wirksamen Weg der Landesinstanzen nicht zu übersehen.

Abg. Freiherr v. Nächstofen (kons.): Wir fordern, daß das Gesetz mit möglichstem Wohlwollen angewendet wird.

Abg. Geher (Soz.): Die Zahl der arbeitslosen Tabakarbeiter ist weit größer, als anfangs angenommen wurde. Der Staatssekretär möge den Zolldirektionen und unteren Behörden Weisung erteilen, daß die Entscheidungen über die Gesuche nicht so lange verzögert werden. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die zugrunde gerichteten kleinen Unternehmer müssen unterstützt werden. Die Seimarbeit in der Tabakindustrie muß beseitigt werden. Die Nationalliberalen haben dem Schnapsblock die Wege geebnet. (Präsident: Wenn Sie vom Schnapsblock sprechen, so nehme ich an, daß sie kein Mitglied des Hauses meinen. Große anhaltende Heiterkeit auf allen Seiten.) Sie (zu den Nationalliberalen) haben die Finanzreform verschuldet und jetzt stellen Sie sich als Wohltäter hin. Das ist Demagogie. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.)

Abg. Bachnick (fr. Vgg.): Wenn die Sozialdemokratie die Abschaffung der Tabakheimarbeit verlangt, sollte sie bedenken, daß diese Arbeiter meist krank sind und schwerlich den Übergang in die Fabrikarbeit finden können.

Staatssekretär Bermuth: Die Frage, ob die Zigarettenindustrie für die Unterstützung heranzuziehen sei, kann ich nicht definitiv beantworten. Der Finanzminister teilt die Auffassung, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes lediglich die Tabakarbeiter im Sinne des alten Tabakgesetzes in Betracht kommen. Unter den 34 000 Unterstützungsgesuchen befinden sich sehr viele, die sich auf kurzfristige Entlassungen beziehen. Wenn Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgesuche vorgekommen sind, muß Remedur durch die vorgelegten Behörden eintreten. Vorbehaltlich einiger Mißgriffe kann ich den Behörden nur das Zeugnis ausstellen, daß sie bestrebt waren, nach Möglichkeit für die Erledigung der Angelegenheit Sorge zu tragen.

Abg. Dr. Burkhardt (Wirtsch. Vgg.): Ich hoffe, daß, wenn die Summe nicht ausreicht, weitere Mittel in den Etat eingestellt werden.

Abg. Erzberger (Zentr.): Die wirtschaftlichen Folgen des Tabaksteuergesetzes werden keineswegs so groß sein, als vielfach angenommen wird. Es ist alles geschehen, was möglich war, um die durch das Gesetz geschlagenen Wunden so rasch als möglich zu heilen und den Tabakarbeitern ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Weber (natl.): Bei Erledigung der Unterstützungsgesuche beweisen die Zollbehörden leider einen übergroßen Bürokratismus.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Der allerhöchste Vorwurf ist der Regierung zu machen, daß ein derartiges Gesetz in Kraft treten konnte, ohne daß die Entschädigungsfrage vorher geregelt wurde.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Kommissionsantrag, die Tilgungssumme in diesem Jahre um eine halbe Million zu erhöhen, angenommen.

Der Rest des Nachtragsetats, ebenso der Nachtragsetat für Kiautschou wird sodann erledigt. Es folgt die Besprechung der Interpellationen des Zentrums und der Sozialdemokraten betr. den Arbeitsnachweis.

Staatssekretär Delbrück erklärt sich zur Beantwortung bereit.

Abg. Giesberts (Ztr.) begründet die Interpellation seiner Partei betr. den Arbeitsnachweis der Arbeitgeber im westfälischen Bergrevier mit Zwangscharakter. Durch den Nachweis soll der Kontraktbruch und das unregelmäßige Verlassen der Arbeitsstelle verhindert werden, aber den Nutzen haben nur die Arbeitgeber. Wir fordern den paritätischen Arbeitsnachweis, der das Prinzip beseitigt, wonach mißliebige Arbeiter, besonders als Geher verächtliche Agitatoren brotlos gemacht werden können.

* Berlin, 14. Dez. Seine Majestät der Kaiser empfing am Sonntag das Präsidium des Reichstages.

* Rom, 14. Dez. Zu der Rede des Reichszanlers schreibt die „Perseveranza“: Nach der feierlichen Widmung, die der Reichszanler der Treue Italiens dargebracht hat, müße diesseits wie jenseits der Alpen jeder Zweifel an der Festigkeit des Dreibundes schwinden. Der Wechsel im Ministerium ändere diese Sachlage nicht; denn Somino wie Guiccardini seien überzeugte Anhänger des Dreibundes.

Das Befinden des Königs der Belgier.

(Telegramme.)

* Brüssel, 14. Dez. Seine Majestät der König empfing gestern nachmittag die Sterbesakramente, der Nuntius überbrachte ihm den päpstlichen Segen. Am Nachmittag weilten Prinzessin Clementine, die Gräfin von Flandern, sowie Prinz und Prinzessin Albert beim König. Der Krankheitszustand ist stationär. Die Operation findet wahrscheinlich heute statt.

* Brüssel, 14. Dez. Die heute vormittag an Seiner Majestät dem König vollzogene Operation ist sehr gut gelungen. Es fand sich keine Spur einer Geschwulst. Es handelt sich vielmehr um eine einfache Verstopfung. Der König liegt zurzeit ruhig da. Der Chef des Zivilkabinetts äußerte sich in gleichem Sinne. Die Operation dauerte eine viertel Stunde. Ein Bulletin von ¼ 12 Uhr lautet: Die Operation läßt nach dem Ausspruch der Ärzte Hoffnung auf Erhaltung des Lebens zu. Der König erlangte um 11 Uhr 5 Min. das Bewußtsein wieder. Er sehr befriedigt. Eine neue Konferenz wird um 5 Uhr nachmittags abgehalten.

Vom Balkan.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 13. Dez. Die Kammer setzte heute die Verhandlung über die Interpellation betreffend die Schifffahrt in Mesopotamien fort. Die oppositionellen Redner bekämpften den Konzeptionsvertrag, durch den Mesopotamien dem englischen Einfluß ausgeliefert sei. Nach langer Debatte nahm die Kammer unter dem heftigen Widerspruch der Opposition einen Antrag auf Schluß der Debatte an und genehmigte mit 168 gegen 8 Stimmen die von dem Großwesir gebilligte Tagesordnung des Führers der Jungtürken, in welcher die Kammer den Standpunkt der Regierung in der Schifffahrtsangelegenheit billigt und der Regierung ihr Vertrauen ausdrückt. Der Großwesir dankte für das Vertrauensvotum und erklärte, das Kabinett werde sich bemühen, sich des Vertrauens noch mehr würdig zu erweisen.

Im weiteren Verlauf der Kammer Sitzung ermächtigte die Kammer die Regierung, bis zur Ausarbeitung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfes Konzeptionen, die dem Staate keine finanzielle Verpflichtung auferlegen ohne Genehmigung des Parlamentes zu verleihen.

* Konstantinopel 13. Dez. Dem „Tanin“ zufolge sind gestern in Adana 25 Personen wegen Mitschuld an den Massakres hingerichtet worden.

Die Unruhen in Zentralamerika.

(Telegramme.)

* Newyork, 14. Dez. Zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen von Nicaragua hat bei Rama ein Gefecht stattgefunden, in dem beide Teile große Verluste erlitten. Auch soll Präsident Zelaya gefangen worden sein. Letztere Meldung bedarf noch der Bestätigung.

* Washington, 14. Dez. Nach einer beim Staatsdepartement eingetroffenen telegraphischen Meldung hat Mexiko ein Kanonenboot nach Corintho entsandt.

Grossherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 14. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Legationsrat Dr. Seyb und den Minister Freiherrn von Marschall zur Vortragserstattung. Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Vabo.

** Herr Adolf Hinrichs in Pforzheim, der zum Vizekonsul der argentinischen Republik daselbst ernannt worden ist, und als solcher das Exequatur namens des Reichs erhalten hat, ist zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum zugelassen worden.

** Am 13. Dezember zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags entgleiste in Menden beim Manöver des Güterzugs 6121 ein Wagen, wodurch beide Gleise vorübergehend gesperrt wurden und einige Personenzüge mehr oder weniger erhebliche Verspätungen erlitten. Verletzungen des Personals sind nicht vorgekommen.

(Luftschiffahrt und Flotte.) Der gestrige Vortragsabend im Museumsaal, zu dem der badische Landesverband des Deutschen Flottenvereins seine Mitglieder und die Angehörigen nahegelegener Vereine geladen hatte, bot Gelegenheit, einen Redner zu hören, der auf weit vorgeschobenem Posten deutscher Kultur die eminente Bedeutung einer mächtigen Flotte richtig zu werten gelernt hat. Konteradmiral z. D. Rosenbahl, früher Gouverneur von Kiautschou, der gestern über „Luftschiffahrt und Flotte“ sprach, ist jedenfalls einer der herausragenden Redner in Marinefragen, den der Flottenverein gewinnen konnte. Der Vortrag war gut besucht, auch Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin waren erschienen. Der Redner sprach streng sachlich und sehr klar, wobei er die von Luftschiffahrtswärnern gehegten Ideen auf ein vernunftgemäßes Maß zurückführte. Er stellte die Frage, ob es denkbar sei, daß in absehbarer Zeit die teureren Kriegsschiffe durch die billigeren Luftschiffe ersetzt und dadurch ohne Einbuße an Geschwindigkeit unsere Flottenentwicklung verringert und verbilligt werden könnte. Wir wollen gleich vorausschicken, daß Konteradmiral Rosenbahl diese Frage durchaus verneinte. Da die Angelegenheit demnächst im Reichstage behandelt werden würde, so führte der Redner aus, sei es von allgemeinem Interesse, sich darüber zu orientieren, ob Luftschiffe oder Flugapparate zum Zwecke der Kriegsführung zu verwenden seien, was aus politischen und wirtschaftlichen Gründen von Bedeutung wäre, da sie ein billigeres Kriegsmittel darstellen würden. Kurz die politische Seite berührend, hob der Redner hervor, daß die Würde und Sicherheit einer Nation verlange, ihre Rüstungen nicht durch auswärtige Beziehungen beeinflussen zu lassen; wenn jetzt so viel von Abrüstung zur See gesprochen werde, so dürfe man nicht vergessen, daß die vor allem in Betracht kommende Macht gar nicht daran denke, auf einen eventuellen Abrüstungsvertrag auf der Basis der Gleichberechtigung einzugehen, vielmehr wolle die betreffende Macht unter allen Umständen stets im Besitz der stärksten Flotte der Welt bleiben. Das sei Sache jener Macht, aber wir müßten unbedingt dafür sorgen, daß wir über eine unserer Weltstellung entsprechende Macht zur See verfügen. — Bei der Verwendung von Luftschiffen im Dienst der Flotte käme zunächst die Rekognoszier- und Aufklärung in Betracht, dazu müße aber klares Wetter herrschen, was auf der Nordsee selten vorkäme; die häufig wünschenswerte Gewaltanwendung bei der Rekognoszierung (Zurückdrängung feindlicher Aufklärungslinien etc.) sei nach dem ganzen Wesen der Luftschiffe ausgeschlossen; wenn das Luftschiff nicht sehr hoch fliege, sei es außerdem durch die neuen Ballonabwehrgeschütze in hohem Maße gefährdet. Der zweite Teil der Aufklärung sei die Meldung; da ein Land von Luftschiffen auf dem See durch Geschütze und andere Gegenstände nicht möglich sei, und da auch sonst eine Verbindung zwischen Luftschiff und Schiff nur durch Funkentelegraphie, die bei starker elektrischer Spannung der Luft versage, hergestellt werden könne, so werde die Meldung nicht die für Kriegszwecke notwendige Sicherheit bieten. Ein Abwerfen von schriftlichen Meldungen aus Luftschiffen oder Flugapparaten sei natürlich auch höchst unzuverlässig und der Erfolg ganz vom Zufall abhängig. In absehbarer Zeit, für welche die Landesverteidigung ihre Einrichtungen zu treffen habe, würde also der Aufklärungsdienst von Luftschiffen keineswegs den nötigen Grad von Zuverlässigkeit besitzen, und etwa die Abschaffung oder Verminderung von Aufklärungsschiffen (Torpedos oder kleinen Kreuzern) rechtfertigen. Nur im Blockadefrieg könnten Luftfahrzeuge als Aufklärungsinstrument für die Blockierten von größerem Nutzen sein. Die zweite Frage, ob Luftschiffe als Kampfmittel im Seekrieg zu gebrauchen seien, liegt gleichfalls für das Luftschiff sehr ungünstig. Von Feuer mit Pulvergeschützen könne wegen der Erschütterung und der übergroßen Explosionsgefahr nicht die Rede sein. Beim Bombenwerfen könne allerdings durch einen Zufall der Feind geschädigt werden, ein planmäßiger Kampf sei aber ausgeschlossen. Man dürfe also vorläufig durchaus nicht damit rechnen, durch Luftfahrzeuge Flottenbestandteile zu ersetzen und müße bei dem Ausbau unserer Flotte auf bewährter Grundlage weiter arbeiten. Der Redner sprach dann über Untereseeboote, die in neuerer Zeit von gewisser Seite auch als Ersatz für U-Boote angesehen werden. Es seien beim Untereseeboot ähnliche Mängel festzustellen, wie beim Luftschiff (unsichere Verbindung mit der übrigen Flotte usw.). Man habe Frankreich als Vorbild in der Einführung von Untereseebooten hingestellt. Bei diesen Experimenten sei aber Frankreich aus seiner bisherigen zweiten Stelle unter den Weltflotten in zehn Jahren an die vierte Stelle hinabgerückt. Wie sich unser Landheer infolge der Mitwirkung von Luftschiffen kein Bataillon absprechen läßt, so dürfe auch von unserem sorgfältig aufgestellten Flottenplan wegen des Aufschwungs der Luftschiffahrt kein Schiff gestrichen werden. Das Ziel unseres Flottengesetzes sei übrigens bald erreicht; daß es ganz erfüllt werde, sei Aufgabe der Nation und vor allem habe der Flottenverein dafür einzutreten, wie auch jeder andere, dem die Größe und Sicherheit des Vaterlandes am Herzen liegt. Wir müssen mit den Notwendigkeiten der Gegenwart rechnen, so schloß der Redner, und dürfen uns nicht auf technische Zukunftsmöglichkeiten einlassen, das Wort gilt immer noch: unsere Zukunft liegt nicht über oder unter, sondern auf dem Wasser. Zum Schluß wurden einige Luftschiffe, Flugapparate und Ballonabwehrgeschütze im Lichtbilde vorgeführt. Konteradmiral Rosenbahl erntete für seine überzeugungsvollen und lehrreichen Ausführungen sehr dankbaren und lebhaften Beifall und wurde von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin noch längere Zeit ins Gespräch gezogen.

(Liberaler Begrüßungsabend.) Der Nationalliberale und der Jungliberale Verein gaben gestern ihren Landtagsabende, zu dem auch die Damen geladen und erschienen waren und der bei Musik und anderen Darbietungen einen anregenden Verlauf nahm. Stadtrat Bölsch hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß sämtliche Fraktionsmitglieder der Zweiten Kammer anwesend seien, die Erste Kammer sei nicht vertreten, da der Präsident, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max, die Mitglieder zu sich geladen habe. Des weiteren

versetzte Stadtrat Kölsch die Abgeordneten des vollsten Ver- tre- s der Wähler, die fest und treu hinter ihnen standen. ...

* (Nochmals „eine kleine Abendmusik“) Morgen, Mitt- woch den 15. Dezember, abends 8 Uhr, wird im Saale des Groß- konservatoriums, Sofienstraße 35, zugunsten des Wai- reuther Stipendienfonds die Wiederholung der reizvollen Ver- anstaltung des Heimatkunstvereins „Eine kleine Abend- musik“ stattfinden, wozu wir nochmals empfehlend hin- weisen.

* (Instrumentalverein.) Der rührige Instrumentalverein hatte auf Sonntag vormittag seine Mitglieder zu einem Konz- ert eingeladen, dem auch Seine königliche Hoheit Groß- herzog Friedrich, der hohe Protektor des Vereins, an- wohnte. An der Ausführung des hübsch zusammengestellten Programms beteiligten sich außer dem Vereinsorchester, das unter der bewährten Leitung des Herrn Theob. Mung mit der Wiedergabe zweier Sätze aus einer C-dur-Sinfonie von Haydn seine Tätigkeit und Schöpfung bewies, namhafte Sol- listen. Frl. Eise Joos sang Lieder von Beethoven und G. Wolf und erzielte mit ihren gut gebildeten, ansprechenden Stimmteilen und dem gefälligen Vortrag verdiente Anerken- nung. Als musikalisch empfindende, durch schönen Ton und sichere Technik sich auszeichnende Geigerin bewährte sich Frl. Marg. Schweitzer in der beifällig aufgenommenen C-dur- Romange von Beethoven und einer Arie von Reclair. Sehr anerkennenswert leisteten ferner Frl. Elisabeth Götz und Herr Oskar Formis, die ein interessantes Konzert für Flöte und Orgel mit Orchesterbegleitung zur Ausführung brachten und für ihre künstlerische Darbietung herzlichen Beifall fanden. Seine königliche Hoheit der Großherzog zog nach Beendigung des Konzerts des Vereins und die Solisten ins Gespräch.

* (Erhöhung des Milchpreises.) Die hiesigen Lieferanten beabsichtigen den Milchpreis vom 16. Dezember an auf 22 Pfg. pro Liter zu erhöhen.

* Städtische Statistik. Die Einwohnerzahl Karls- ruhes betrug Ende November 134 006. — Die Zahl der Ge- burtstodesfälle im Jahre 1908: 93. Lebendgeborene wur- den 281 (246) angemeldet, darunter 148 (146) Knaben und 133 (100) Mädchen; ehelich waren 227 (208) und unehelich 54 (38). Die Zahl der Totgeborenen betrug 7 (6). Gestorben sind 171 (1908: 134) Personen und zwar: 86 (89) männlichen und 85 (65) weiblichen Geschlechts; unter den Gestorbenen befanden sich 41 (29) Kinder im 1. Lebensjahr. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet betrug die Zahl der Geburtstodesfälle 6,56 (1908: 8,83), der Geburten 25,60 (23,86), der Lebendgeborenen 25,60 (23,28), der Sterbefälle 15,58 (12,88) und der Geburtenüberschuss 10,02 (10,63).

* (Aus dem Polizeibericht.) Am 10. d. wurden einem Schlosser in einer Wirtschaft in der Lessingstraße aus einem Portemonnaie 43 M. gestohlen. — In einer Wirtschaft in der Hirschstraße fahl ein Unbekannter am 12. d. M. einen Hut und überzieher im Werte von 86 M. — In der Nacht zum 12. d. erhielt ein junger Herr in der Vorholzstraße von drei Unbekannten, mit welchen er sich einließ, drei Etliche in den Rücken, durch die er zwar schwer, aber nicht lebens- gefährlich verletzt wurde. — Am 12. d. wurde einem Fabrik- arbeiter in einer Wirtschaft in der Kriegerstraße sein Porte- monnaie mit 80 M. gestohlen. — Gestern Nacht wurde in einem Heuschuppen an der Ettlingerstraße umweil der Ett- lingerbrücke ein 45 Jahre alter Tagelöhner von hier tot auf- gefunden. Da der Verlebte ein dem Trunke ergebener Mensch war und auch eine Schnapsflasche neben der Leiche lag, ist anzunehmen, daß derselbe an Alkoholvergiftung gestorben ist. Der Tod dürfte bereits vor vier Tagen einge- treten sein.

S. Mannheim, 13. Dez. Sonntag mittag wurden die fünf Glocken der Christuskirche, die sich als monumentaler Prachtbau auf dem Werderplatz in der Altstadt erhebt, feierlich eingeweiht. Die Glocken, die die Glöckengießerei von Gebr. Wächter in Karlsruhe zu vollster Zufriedenheit lieferte, wurden dieser Tage auf drei Waggonen auf dem Eisenbahnstrecke von vier Stunden hierher befördert. Jeder Wagon trug etwa 120 Zentner, eine ausgezeichnete Leistung. Die größte Glocke ist 2,10 Meter hoch und 6000 Kilo schwer. Zu der Weihe, die vor dem zukünftigen Hauptportal des im Aufbau vollendeten Got- teshauses stattfand, hatte sich die evangelische Gemeinde in großer Zahl eingefunden. Vier Glocken sind auf Rechnung der evangelischen Kirchengemeinde gegossen worden, die fünfte ist ein Geschenk des Kirchenvereinsrats Brauereidirektor Bohrmann und Frau. Die Glocken tragen folgende Inschriften: „Ich bin das Licht der Welt“, „Ich bin der Weg“, „Ich bin die Wahrheit“, „Ich bin das Leben“, „Dein Reich komme“. — Die Loszeichnung der Weinau von Sedenheim wird zurzeit eifrig unter behördlicher Leitung betrieben. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden, weil die Weinau als Ausstattung an Gemangung und Vermögen denjenigen Anteil verlangt, der ihr an Zahl ihrer Vertreter im Sedan- heimer Gemeinderat und Bürgerausschuß bereits zugestanden ist, nämlich sieben Zwölftel der ganzen Gemeinde. Die Ge- mangung Weinau würde dann etwa 1100 Hektar umfassen, der dem losgetrennten Gebietsteil gehörige Grundbesitz etwa 350 Hektar, den größten Teil des Sedanheimer Gemeindefeldes westlich vom Rangierbahnhof. Sedenheim aber will soviel als bereits heute zum Nebenort Weinau gehört, nämlich etwa 650 Hektar, abtreten und das Gemeindefeld nach der Zahl der Bürger in beiden Orten teilen. Da in Weinau bisher nur wenig Einwohner das Bürgerrecht erworben haben, würde sein Anteil an Vermögen nur etwa ein Fünftel, also 16 Hektar Land und 8000 M. an bar ausmachen. In Sedan- heimer Bürgerreisen bricht sich allgemein die Erkenntnis Bahn, daß die Aufhebung durch die immer näher rückende Groß- stadt doch nicht mehr länger aufzuhalten sei und daß von den heutigen geordneten Verhältnissen Sedenhems günstigere Ein- gemeinungsbedingungen zu erhoffen sind, als wenn der An- schluß erst nach einer Reihe von Jahren unter dem Zwang einer hohen Umlagezahl und ohne die an die Weinauer preisgegebenen Steuer- und Vermögensobjekte vollzogen werden müßte. In Weinau würden die Hausbesitzer, Gewerbetreibenden und Arbeiter die alsbaldige Angliederung der Weinau an die Stadt Mannheim begrüßen, während die Großindustrie und die Ter- rangefellschaften zur eigenen Gemeinde hinzuneigen scheinen.

aw. Heidelberg, 14. Dez. Von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften wird uns berichtet: Am Samstag fand eine Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse statt. Vorsitzender Sekretär war Herr Koeningberger. Herr Lenard legte eine Arbeit der Herren A. Weder und Herzog in Heidelberg vor: „Zur Kenntnis der Elektrizi- tätsträger in Gasen; über die durch Kathodenstrahlen er- zeugten Elektrizitätsträger“. Herr Lenard gab sodann ein

mündliches Referat über eine von ihm der Akademie einge- reichte Arbeit: „Über Lichtmission und deren Erzeugung“, welche in den Sitzungsberichten erscheinen wird. Es folgten geschäftliche Mitteilungen und Beratungen.

X Baden, 12. Dez. Am gefrigen Samstag abend veran- staltete die „Liedertafel Aurelia“ im großen Saale des Kon- versationshauses ihr erstes Winterkonzert, welches unter Mit- wirkung von Frau Fanetta Hermsdorf (Sopran) aus Nastatt, des Herrn Hans Clemens (Tenor) aus Köln und des städti- schen Orchesters bei zahlreichem Besuch stattfand. Auf dem Programm standen neben einem Orchesterstück Männerchöre sowie Lieder für Sopran und Tenor und schließlich gelangte Karl Feldmanns Dichtung „Der Wald“ für Soli, Männerchor und Orchester, komponiert von Bernhard Scholz, zur Auffüh- rung. Das reichhaltige Programm wurde in bester Weise durchgeführt. Die Gesamtleitung des Konzertes lag in den Händen des neuen Dirigenten der „Aurelia“, Musikdirektors August Scharrer, der mit dem Verlauf desselben seinem künstlerischen Können das beste Zeugnis ausgestellt hat. Prin- zessin Amalie zu Fürstentum wohnte dem Konzert bei. — Heute nachmittag fand in der städtischen Turn- und Festhalle das erste Volks-Sinfonie-Konzert dieses Winters statt. Die Volks-Sinfonie-Konzerte sind einer Anregung des Herrn Oberbürgermeisters Fieser zu verdanken. — Der „Sängerbund Hohenbaden“ veranstaltet heute abend in den Restaurationsräumen des Konversationshauses sein erstes Winterkonzert. Nach dem Konzert fanden Ehrungen aktiver und passiver Mitglieder statt, welche sich um den Verein verdient gemacht haben. — Heute abend fand im hiesigen Theater auch wieder ein Gastspiel des Essliffischen Theaters in Straf- burg statt. Zur Aufführung gelangte Julius Grebers drei- actiges Volksstück „s Testament“.

* Kleine Nachrichten aus Baden. In Weibelsberg haben sich bei der städtischen Veranlassung Arbeitslosigkeit zäh- lung nur 64 Personen gemeldet. — In Feudenheim spielte das jährliche Schützenfest des Schützenvereins mit reich- haltigen, die neben seinem Wett auf einem Rische lagen. Das Wett fing Feuer und das Kind erlitt den Erschlagungstod. — Aus Nyringen (Amt Forstheim) ist schon wieder ein Schade- neuer zu melden. Diesmal fielen das Wohnhaus und die Ökonomiegebäude des Landwirts und Goldarbeiters August Geh zum Opfer. Der Schaden beträgt über 6000 M. Man vermutet Brandstiftung. — Der 16jährige Sohn des in Gröt- zingen wohnenden Direktors Herzfeld von der Karlsruher Waffen- und Munitionsfabrik hantelte in Abwesenheit der Eltern mit einem Revolver. Derselbe entlud sich und der junge Mann samt tödlich getroffen zu Boden. — Aus Ottenau wird gemeldet: Der 25 Jahre alte Sohn des Bademeisters Gatz wurde als Leiche im Gewerbekanal aufgefunden. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 14. Dez. 10. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 15. Dezember 1909, vormittags 1/2 10 Uhr. Anträge neuer Eingaben. Sodann

1. Mündlicher Bericht der Kommission für Justiz und Ver- waltung und Beratung über den Gesetzentwurf, die Ver- einigung der Gemeinde Feudenheim mit der Stadtge- meinde Mannheim betr., — Drucksache Nr. 46 —, Be- richterstatter: Abg. Kayf.
2. Bericht der Petitionskommission und Beratung in Betreff der Nachweisungen über die Erledigung der dem Groß- staatsministerium während des Landtages 1907/08 von der Zweiten Kammer der Landstände überwiesenen Peti- tionen. — Drucksache Nr. 47 —, Berichterstatter: Abg. Schmidt-Karlsruhe.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 14. Dez. Seine Majestät der Kaiser hörte heute vormittag im hiesigen königlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

* Braunschweig, 14. Dez. Aus Anlaß des Einzugs der Prin- zessin Elisabeth zu Stolberg und der morgen erfolgenden Ankunft des Kaiserpaares, sowie der Vermählung des Herzogs-Regenten ist die Stadt feierlich geschmückt. Vor- mittags gegen 11 Uhr erfolgte unter feierlichem Glockengeläute der Einzug der Prinzessin-Bräut. Der Herzog-Regent war ihr bis nach Wolfenbüttel entgegen gefahren.

* Godesberg, 13. Dez. Seine Majestät der Kaiser sandte der Witwe des früheren Kultusministers Dr. Hölle folgen- des Telegramm:

„Mit aufrichtigem Beileide empfing ich die schmerzliche Nachricht von dem Ableben Ihres auch von mir hochgeschätzter Gatten. Ich betrauere mit Ihnen den frühen Heimgang des vortrefflichen Mannes, der ohne die tüchtige Krank- heit, die ihn dahintrastete, mir und dem Vaterlande noch ausgezeichnete Dienste hätte leisten können. Seien Sie meiner herzlichsten Teilnahme an dem schmerzlichen Ver- luste versichert. Wilhelm, I. R.“

* Madrid, 14. Dez. Obwohl noch nicht alle Ergebnisse der Municipalwahlen bekannt sind, ist doch sicher, daß die Liberalen einen großen Sieg davongetragen haben, wäh- rend die Konserverativen eine große Niederlage erlitten. Nach den Liberalen eroberten die Republikaner zahlreiche Sitze.

* Paris, 14. Dez. Eine amtliche Note kündigt an, daß der Minister des Auswärtigen, Ribon, morgen die marokkani- schen Gesandten empfangen wird.

* Teheran, 14. Dez. Die Regierung wandte sich gestern an die englische und die russische Gesandtschaft wegen einer An- leihe von einer halben Million Pfund Sterling.

Verschiedenes.

Berlin, 14. Dez. (Tel.) Zur Ermittlung des Frauen- mörders haben gestern nacht eingehende Vernehmungen stattgefunden. Besonders scharf wurde der Arbeiter Kahn, der früherer Zufälliger der Ermordeten, verhört. Wie der „Katal- anzeiger“ meldet, soll jetzt festgestellt sein, daß die ermordete Arnold in der Nacht vom 28. bis 29. November in einem so- genannten Bouilloneller des Südwestend in Gesellschaft meh- rerer Männer sich aufhielt. Gegen 4 Uhr morgens wurde sie in einen hinteren Raum gelockt, zu Boden geworfen, mit star- ken Schlägen geschlagen und mit einer Bettdecke erstickt. Nachdem der Körper zerstückelt und die Arme gelockt waren, schaffte man später die einzelnen Teile fort. Der Inhaber des Kellers soll als Mitthäter in Betracht kommen. Es wird ver- mutet, daß die Arnold-Mörderin eines schweren Verbrechens ge- wesen ist und ihren Mörder mit der Preisgabe ihres Wissens gedroht hat.

Hamburg, 14. Dez. Von den seit den letzten Stürmen ver- missten elf Finnenwälder Fischerkuttern ist „H. F. 231“ glücklich in Cuxhaven angekommen. Er war nord-

wärts vertrieben. Die Hoffnung, daß auch die anderen Kutter nur abgetrieben und nicht untergegangen sind, ist sehr gering.

Hamburg, 14. Dez. Der Senat beantragte zur Wieder- herstellung der abgebrannten Gaswerke bei der Bürgerstadt die Bewilligung von 300 000 Mark. Die Baukosten hatten 14 Millionen Mark betragen.

Santiago de Chile, 13. Dez. Eine Feuersbrunst hat das Handelszentrum von Valdivia vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

Santiago de Chile, 14. Dez. Die Feuersbrunst in Val- divia ist gelöscht, ein Stadteil von 10 ha ist zerstört. Die Gebäude zweier deutschen Banken und mehrere deutsche Handelshäuser sind den Flammen zum Opfer gefallen. Das Gebäude der deutschen überseeischen Bank hat keinen wesent- lichen Schaden erlitten, auch ist niemand vom Personal ver- lezt worden.

Von der Luftschiffahrt.

München-Grabbach, 14. Dez. (Tel.) Der Ballon der Rhein- schiff-Werke des Motorluftschiffahrtgesellschafts erlitt gestern einen Unfall. Nachdem der Ballon hier infolge einer Unschick- lichkeit in der Rohrleitung landen mußte, riß er sich zwei Stunden nach der Landung infolge ungeschickter Haltung des Laues von der Gondel los und flog in die Lüfte, wo die Reif- bahnen platzte, so daß die Hülle wieder abstürzte. Hierbei freiste sie einen Karren. Die Hülle ist bereits verla- den, während die Gondel noch auf freiem Felde liegt.

Konstantinopel, 14. Dez. Lériot verletzete sich bei seinem gefrigen Sturze Hand und Hüfte und liegt im französi- schen Hospital.

Familiennachrichten.

Todesfälle. Johann Spönmann, Ehemann, Kaufmann. — Wendelin Heilig, Ww., Privatier. — Anna Bilz led., Dienst- mädchen. — Marie Kaunfer, led., ohne Gewerbe. — Franziska Bauer, led., ohne Gewerbe. — Luise Moest, Ehefrau. — Emil Meyer, Ww., Kanzleibeamter a. D. — Erna, S.: Heinrich Soradam, Korbmacher. — Bihl, Richter, Blumenhändler. — Emilie Weigand, Ww.

Großherzogliches Hoftheater.

Am Hoftheater in Karlsruhe.

Mittwoch, 15. Dez. 16. Vorst. außer 16. Ermäßigte Preise. „Prinzess Taubenhändchen oder die Wunderhärte der Tannen- königin“, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Müller, Musik von Karl Otterlob. Anfang 5 Uhr, Ende 1/2 8 Uhr. Für jede Person ist eine Eintrittskarte zu lösen.

Donnerstag, 16. Dez. 17. Vorst. 18. Vorst. „Die Liebe wach (L'Amour veille)“, Lustspiel in 4 Akten von Caillabet und Hiers. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 14. Dezember 1909.

Der Luftdruck nimmt heute von einem das Ostseegebiet be- deckenden Maximum aus bis zu einer Depression ab, die über Unteritalien liegt. Bei nordöstlichen Winden herrscht in Deutschland Frost, der aber nur in Südbayern härter auftritt; der Himmel ist dabei im Norden trüb, im Süden heiter. Die Island ist eine Depression erschienen. Das Hochdruckgebiet hat voraussichtlich weiteren Bestand; es ist deshalb bei leichtem Frost Anhalten des heiteren Wetters zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden.

vom 14. Dezember, früh:

Lugano bedeckt 8 Grad, Biarritz bedeckt 6 Grad, Nizza wolfig 9 Grad, Triest halbbedeckt 6 Grad, Florenz halbbedeckt 8 Grad, Rom heiter 7 Grad, Cagliari bedeckt 6 Grad, Brindisi heiter 8 Grad.

Bitterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Feuchtig- keit in Trop.	Wind	Wetter
13. Nachts 9 ⁰⁰ U.	756.2	1.7	4.0	77	NE	wolkenlos
14. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	757.5	-0.4	3.5	78	"	"
14. Mittags 2 ⁰⁰ U.	757.6	2.5	3.5	63	"	"

Höchste Temperatur am 13. Dezember: 6.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -0.6.
Niederschlagsmenge, gemessen am 14. Dezember, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 14. Dezember, früh: Schufter- in sel 1.40 m, gefallen 10 cm; Kehl 1.95 m, gefallen 11 cm; Maxau 3.83 m, gefallen 17 cm; Mannheim 3.20 m, gefallen 13 cm.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting, Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Schlafen Sie schlecht?

Fühlen Sie sich matt, elend, abgepannt, oder sind Sie nervös, dann trinken Sie einige Zeit anstatt Kaffee oder Tee **BIOSON**. Oft schon nach wenigen Tagen ulio. Wirkung dieses besten, billigsten und nebenstärkenden Kräfti- gungsmittels im Allgemeinbefinden bemerkbar. Das Paket ca. 1/2 Kilo drei Mark in Apotheken, Drogerien ulio. Versandstelle für Karlsruhe: Löwen-Apothek, Kaiserstr. 72.

Karl Büchle, Karlsruhe

Kaiserstr. 149. Inh.: A. Schuhmacher. Tel. 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel, Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen
Sämtliche Neuheiten der Saison. Eigenes Modeljournal

Bank- und Wechselgeschäft

Wörner & Wehrle
Karlsruherstr. 2 Karlsruhe Karlsruherstr. 2
zwischen Schloßplatz und Zirkel
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
N. 798 Vermittlung von Hypotheken
Vertretung der Holland-Amerika-Linie

Ludwig Bertsch, Hofjuwelier

Kaiserstrasse 165 KARLSRUHE Telephon 1478

FEINE JUWELEN
Gediegene GOLD- und SILBER-WAREN

Eigene Werkstätte.

Hervorragendes Lager in
Spazier- u. Reitstöcken | Zigarettenkasten
silbern. Griffen f. Damen- | Zigaretten- u. Feuer-
u. Herrenschirme | zeug-Etuis
Luntfeuerzeuge, Aschenschalen etc.
in allen Preislagen.

Auswahlsendungen nach auswärts bereitwilligst.

Ungefähre Preisangabe erwünscht. D663

Sonntags vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet.



Erlaube mich Ihnen

Hier

vorzustellen, trotzdem ich schon in allen Kreisen bekannt bin.

Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, so hören Sie: Gönnen Sie sich auch einmal ein Stündchen und kehren Sie im Vorübergehen an im Residenztheater Waldstraße 30, was Sie nie bereuen werden, sondern Sie werden in Zukunft zum dauernden Freundemeines Instituts werden. D 875

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag Karlsruhe i. B.

Soeben erschien:

Der Expresgut-Tarif

in neuester, stark veränderter und vermehrter Fassung

Preis 40 Pfg.

Der Inhalt hat eine wesentliche Bereicherung erfahren; neu aufgenommen wurden:

1. Zahlreiche Verbesserungen des Tarifs nach badischen und nichtbadischen Stationen.
2. Umfassende Ergänzungen des bayerischen Tarifs.
3. Sämtliche Veränderungen des württembergischen Tarifs vom 1. Dezember cr.
4. Im Verkehr nach badischen Stationen sind diejenigen gekennzeichnet, die Sendungen nur **bahn-hoflagernd** annehmen.

Der Tarif dürfte in Anbetracht der **außerordentlichen Brauchbarkeit** und des **billigen Preises** überall **freudig willkommen** geheißen werden.

Eiserne Kassetten

zur Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Dokumenten, Sparbücher.

Größte Auswahl :: 5% Weihnachts-Rabatt.

Wilh. Weiß, Karlsruhe,

Fabrik für Kassenschränke D934
Telephon Nr. 282. Erbprinzenstraße 24.

Konrad Schwarz



nur Waldstraße 50

Badezimmer - Einrichtungen,
Bidets, Klosettstühle, Kinder-
und Sitzbadewannen

Großes Lager :: Rabattmarken.

Apollo-Theater

16 Marienstrasse 16

Dir.: Jos. Engels.

D 353

Grosse
**Ringkampf-
Konkurrenz**

um den Preis von Baden

im Betrage von **3000 M**
in bar.

Ab 16. November außerdem:

**Vollständig neues
Varieté-Programm**

Geschwister Maisch

empfehlen in reichster Auswahl

Christbaumkonfekt

in Fondants und Schokoladen.

Reizende Kinderkauf- u. Puppen-

küchenartikel

in reichster Auswahl.

Nürnberger Lebkuchen

von F. G. Metzger

und **Norddeutsche Lebkuchen**

von Hildebrand & Sohn, Berlin.

Feinste Pralinés,

Fondants, Marzipan, Attrappen

und **Körbchen.** D807

Neu aufgenommen:

HERREN-WÄSCHE



Manschetten
Vorhemden
Oberhemden
Trikotagen

CHRIST. OERTEL

Kaiserstrasse N. 101-103 Rabattmarken.

Emil Schmidt & Cons.

Kaiserstrasse 209 (gegenüber dem Moningerbau),
Hebelstrasse 3, Ingenieur-Bureau und Lager.

Beleuchtungskörper, Gas, Elektrisch und
Bade-Einrichtungen, Hängeglühlicht.
Waschtoiletten in Marmor und
Fayence.

D856

Ständig Eingang von Neuheiten!

Rabattmarken!

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant · Karlsruhe · Erbprinzenstr. 4
Telephon 1711 empfiehlt Besteht seit 1864

Gesch. 307 909.



Pianos Flügel Harmoniums.

Nur allerbeste Fabrikate wie:

Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg Nachf.,
Steinway & Sons in der Preislage von M. 900.- bis
M. 1600.- und höher;

Thürmer-Pianos in der Preislage von M. 575.-
bis M. 775.-. Einfache Pianinos zu M. 480.- netto.
Mannborg-Harmoniums M. 110.- bis M. 750.- und höher.
Planola-Piano. Welte-Mignon.

Über 100 Instrumente zur Auswahl.

Reelle Preise. Unbedingte Garantie.

Alte Klaviere werden in Umtausch angenommen.

Reparaturen. Freie Lieferung. Stimmungen.

Billige, neue Pianinos zu M. 380.- auf Bestellung lieferbar.

D871

Fz. Otto Schwarz

Rahmenfabrik & Kunsthandlung

Spezialwerkstätten für moderne Bilder-

Rahmungen mit elektr. Maschinenbetrieb

Stets eigene Neuheiten. Billigste Preise.

Mehrfach prämiert.

Kaiserstrasse 225 **Karlsruhe** Telephon 1407